

Beziehungsgestaltung als Grundlage in der Begleitung in Heilpädagogik und Sozialtherapie

Der Mensch ist ein soziales Wesen (Karl König)

Spätestens seit Martin Bubers (1878-1965) Publikation «Ich und Du» aus dem Jahre 1923 hat der Grundgedanke des Dialogischen und damit das Prinzip der Wechselseitigkeit der zwischenmenschlichen Begegnung Einzug gehalten in die neuzeitliche Philosophie und Anthropologie. Auch in der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie ist dieser Gedanke zutiefst verankert, wie Andreas Fischer in seiner Publikation über Beziehungsgestaltung herausarbeitet.

Die vierte Broschüre, die im Rahmen der Einführungsreihe des Schweizer Verbandes (vahs) erscheint, widmet sich dem zentralen Thema der menschlichen Begegnung und Interdependenz.

Fischer eröffnet seine Ausführungen mit einem kurzen Rückblick in die Geschichte der Heilpädagogik und Sozialtherapie unter dem Gesichtspunkt der Beziehungsgestaltung und unternimmt es im Anschluss daran, diese in ihrer Vielschichtigkeit, aber auch Widersprüchlichkeit zu diskutieren. Inhaltlich wird zunächst die Bedeutung des Menschenverständnisses erläutert und damit auch die Frage von Individualität und Identität. Nach einem Hinweis auf die unterschiedlichen Rollen der Beteiligten im Prozess der Beziehungsgestaltung erfolgt eine kurze Skizze zum Umgang mit Macht.

In dem darauffolgenden zweiten Teil der Broschüre werden im Menschen veranlagte Widersprüche und deren Bedeutung für die pädagogisch-professionelle zwischenmenschliche Begegnung dargestellt. In diesem Zusammenhang erschliesst Fischer wertvolle Anregungen aus Rudolf Steiners Heilpädagogischem Kurs für den Umgang mit den damit verbundenen Herausforderungen und den Weg, den jede Fachperson nur auf ihre je eigene Weise ergünden kann.

Anschliessend wird die Frage gestellt, was professionelles Arbeiten in Heilpädagogik und Sozialtherapie bedeutet: Hier stehen neben der Perspektive der persönlichen Haltung der Umgang mit Sympathie und Antipathie sowie die Relevanz der Selbstschulung im Fokus.

Im dritten Teil werden Wege aufgezeigt, wie den zuvor beschriebenen Herausforderungen und Widersprüchen begegnet werden kann. Nach einem kurzen Blick auf Martin Bubers Dialogisches Prinzip skizziert Fischer zwei Ansätze der praktischen Umsetzung in Gesprächsführung und Führung in Organisationen. Diese werden nicht nur hinsichtlich der Beziehungsgestaltung in Heilpädagogik und Sozialtherapie befragt, sondern es wird gezeigt, dass die darin formulierten dialogischen Kernkompetenzen die elementare Basis einer sozialen Praxis bilden können. Denn nur im «dialogischen Gespräch», so resümiert Fischer, kann man sich «demjenigen der Individualität nähern, wo Selbstbestimmung, Autonomie und Teilhabe Leit motive darstellen ...».

Der Text bietet wichtige Einblicke in die Welt des dialogischen Miteinanders und gibt wertvolle und hilfreiche Anregungen für die berufliche Praxis. Dabei schlägt Andreas Fischer einen gekonnten Bogen von ursprünglichen Quellen Rudolf Steiners zu aktuellen Erkenntnissen moderner Erziehungswissenschaften. Aufgrund der persönlichen Note seiner Ausführungen regt der Text zur sensiblen Infragestellung althergebrachter Traditionen an und gibt viel Spielraum zum Nachdenken wie auch zur Prüfung der eigenen Haltung.